



Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch, Isabelle Mossong, Franziska Reich, Sebastian Wirz. *Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élités et crises dans les sociétés antiques.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2016. 182 S. \$63.00 (paper), ISBN 978-3-515-11310-6; ISBN 978-3-515-11316-8.

Reviewed by Katarina Nebelin

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2017)

L. Gilhaus u.a. (Hrsg.): Elite und Krise in antiken Gesellschaften

Elite und Krise à Aktualität und Brisanz dieser Begriffskombination scheinen angesichts der gegenwärtigen politischen Entwicklungen auf der Hand zu liegen. Zugleich handelt es sich dabei um Kernbegriffe der historischen, gerade auch der althistorischen Forschung. Zudem sind beide Begriffe im Alltagssprachgebrauch fest verankert und so vieldeutig, dass sie schon wieder als geradezu inhaltsarm gelten können; hinzu kommt, dass sie meist stark wertend gebraucht werden. Der Titel des anzuzeigenden Sammelbandes verspricht also eine Auseinandersetzung mit zwei ebenso aktuellen wie klassischen und noch dazu hoch problematischen, in ihrem forschungspraktischen Nutzen umstrittenen Begrifflichkeiten. Konkret bietet der Band eine Auswahl der Beiträge, die auf einer Tagung des deutsch-französisch-schweizerischen Graduiertenkollegs „Masse und Integration in antiken Gesellschaften“ (Bonn / Straßburg / Bern) gehalten wurden. An einen einführenden Überblick schließen sich die Einzeluntersuchungen an, die einen zeitlichen Rahmen von der griechischen Archaik bis zur Spätantike abdecken und inhaltlich von eher makrohistorisch angelegten Analysen bis zu biographischen Studien einzelner Akteure reichen.

Lennart Gilhaus eröffnet den Band mit einem einführenden Beitrag über die Begriffe „Krise“ und „Elite“ in der historischen und insbesondere der althistorischen Forschung. Er bietet einen Überblick zu einigen Krisentheorien und -definitionen von Jacob Burck-

hardt bis Jürgen Friedrichs mit Fokus auf Theorien zu Spätantike und Völkerwanderungszeit, zweifellos eine von Zeitgenossen wie Forschern immer wieder als krisenhaft beschriebene Epoche. Aus dieser Schwerpunktsetzung resultiert aber auch das völlige Fehlen jeder Erwähnung einer der ausgefeiltesten und anschlussfähigsten althistorischen Krisentheorien: Christian Meiers These einer „Krise ohne Alternative“ und seiner Überlegungen zur Konzeptionierung historischer (auch krisenhafter) Prozesse. Vgl. sein Standardwerk zur römischen Republik: Christian Meier, *Res publica amissa*. Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1997 (1. Aufl. 1966); zur Konzeption historischer Prozesse auch am Beispiel der Entstehung der athenischen Demokratie siehe Christian Meier, *Fragen und Thesen zu einer Theorie historischer Prozesse*, in: Karl-Georg Faber / Christian Meier (Hrsg.), *Historische Prozesse*, München 1978, S. 11–66. Zur Anwendung auf die Gegenwart siehe Christian Meier, *Zustände wie im alten Rom? Überlegungen anhand einer anderen Epoche des Übergangs und der Ratlosigkeit*, in: *Merkur* 580 (1997), S. 569–580. Zur Bedeutung der Krisentheorie Meiers sowie generell zur Deutung der Späten Republik als Krisenzeit vgl. auch die Anmerkungen von Dominik Maschek im selben Band. Bezogen auf „Elite“ geht Gilhaus zum einen auf Forschungen zu elitären Habitus im Gefolge Pierre Bourdieus ein, zum anderen auf struktur- und systemtheoretische Ansätze zur

Integrations- und Orientierungsfunktion von Eliten. Insgesamt plädiert Gillhaus für einen akteurszentrierten Ansatz, bei dem die gemeinschaftsstabilisierende Rolle der Eliten gerade auch bei der Deutung und handlungspraktischen Bewältigung von Krisenerfahrungen im Mittelpunkt steht.

Alain Duplouy setzt sich kritisch mit zwei zentralen Begriffskonzepten auseinander: dem des âgriechischen Adelsâ und dem der âarchaischen Kriseâ des 7. Jahrhunderts v.Chr. Die Kernthese seiner Monographie zum gleichen Thema bündig zusammenfassend, betont Duplouy, dass weder Macht noch Geburt oder Reichtum allein die gesellschaftliche Stellung der griechischen Elitenangehörigen determinierten. Vgl. Alain Duplouy, *Le prestige des Éolites: Recherches sur les modes de reconnaissance sociale en Grèce entre les Xe et Ve siècles avant J.-C.*, Paris 2006. Ausschlaggebend seien vielmehr die Handlungsstrategien gewesen, mit denen die Einzelnen ihren sozialen Status darzustellen oder zu verbessern suchten. Diese Strategien waren dezidiert agonial ausgerichtet, weshalb es keinen Sinn mache, von einer âKriseâ zu sprechen. Konkurrenz und interne Konflikte bis hin zur Stasis seien der Normal- und sogar der Normzustand der archaischen Kultur gewesen und hätten deren Dynamik ausgemacht.

Während sich Duplouy im Mainstream der neueren Forschungsansätze zur Archaik bewegt, geht Lisa Roques von einem historischen Szenario aus, in dem es in der Mitte des 5. Jahrhunderts v.Chr. in Athen zu einem Wechsel von einem oligarchischen zu einem demokratischen Regime gekommen sei. Der damit einhergehende Wandel der politischen Kultur der Elite, verkörpert durch Kimon, den âchef du parti oligarchique athénienâ (S. 47), und seinen demokratischen Gegenspieler Perikles, habe sich aus der Sicht von Beobachtern wie Ion von Chios als Krise des Übergangenen, panhellenisch ausgerichteten elitären Habitus dargestellt.

Die folgenden Beiträge haben Rom und das Imperium Romanum bis zur Spätantike zum Gegenstand. Dominik Maschek untersucht den scheinbaren Widerspruch zwischen den literarischen Berichten über massive innere Konflikte bis hin zu Bürgerkriegen im spätrepublikanischen Mittelitalien und der zeitgleichen materiellen Prosperität und regen Bautätigkeit. Dabei fragt er auch ganz grundsätzlich nach der Nachweisbarkeit von Krisen durch archäologische Methoden. Diese methodologisch interessante Frage klingt auch in Alain Duplouys Beitrag an. Durch die differenzierte Untersuchung der je spezifischen Konstellationen auf regiona-

ler Ebene ergibt sich das schlüssige Bild lokaler Eliten, die sich in einer Legitimitätskrise (J. Habermas) befinden und versuchen, durch zum Teil enorme Investitionen in soziales Kapital eine Krisenstabilisierung herbeizuführen (S. 74).

Die Späte Republik steht auch im Fokus von Yann Berthelets Beitrag zur Ausweitung der Obnuntiation von den Auguren auf sämtliche Magistrate. Diese sei von der konservativen Senatsmehrheit als Gegenstück zur tribunicischen Intercession eingeführt worden, um unliebsame Gesetzesvorhaben stoppen oder im Nachhinein annullieren zu können, aber stets umstritten geblieben. Angesichts der weitreichenden personellen Identität von religiösen und politischen Amtsträgern stellt sich allerdings die Frage, wie zentral die von Berthelet aufgemachte Differenz in der Praxis tatsächlich war.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet Miguel Canas die Krise der Späten Republik. Seine Analyse senatorischer Heiratsstrategien in der Zeit der spätrepublikanischen Bürgerkriege kommt zu dem interessanten Ergebnis, dass die Senatoren nach wie vor versuchten, interne Konflikte durch Verwandtschaftsbeziehungen zu entschärfen: Die führenden Familien hätten faktionsübergreifende Heiratsverbindungen bewusst genutzt, um das Risiko zu minimieren, nach dem Sieg einer der Bürgerkriegsparteien vollständig auf Seiten der Verlierer zu stehen.

Stephanie Kirsch befasst sich mit der Bedeutung der Ablehnung von Körperstrafen für die Elitenerziehung im Prinzipat. Im Zentrum der Ausführungen steht Quintilians Konzeption des idealen Redners, dessen Habitus auch körperliche Unversehrtheit beinhalte. Körperstrafen waren negativ konnotiert, da sie den Sklaven, den Unterschichtsangehörigen und innerhalb der Elitenerziehung nur dem Kindesalter vorbehalten waren. Kirsch interpretiert diese Vorstellungen als Form der Selbstvergewisserung und -definition einer kaiserzeitlichen Bildungselite, die zu deren Stabilisierung in allerdings nicht näher spezifizierten Krisenphasen habe beitragen können.

An die Peripherie des Imperium Romanum führt Elena Kästners biographischer Überblick über den militärischen Aufstieg des germanischen Röverbauptmanns Charietto zum nützlichen Handlanger Roms bei der Durchführung von Sonderkommanden gegen rivalisierende Röverbgruppen. Von dieser Delegation der praktischen Durchsetzung von innerer Sicherheit und Befriedung an einen dubiosen, mit dem römischen Bürgerrecht leicht zu käufenden

AuÃenseiter profitierten letztlich beide Seiten. Es stellt sich daher die Frage, ob das rÃ¶mische Vorgehen fÃ¼r die âKrise des 4. Jahrhunderts n.Chr.â spezifisch ist, oder ob hier nicht eher eine typische Herrschaftspraxis imperialer GroÃmÃchte zu beobachten ist.

Isabelle Mossong betrachtet die Auswirkungen von Kaiser Iulians Abwendung vom Christentum auf die christliche FÃ¼hrungselite. Ihr zufolge war diese recht Ã¼berschaubare Gruppe die einzige, die von Iulians MaÃnahmen getroffen wurde, da diese nicht die âeinfachenâ GlÃ¼bigen erreicht hÃ¶tten. Daher habe es sich nicht um eine allgemeine religiÃ¶se, sondern um eine politische Krise gehandelt, die bei den Betroffenen zu unterschiedlichen Reaktionen gefÃ¼hrt habe.

Mit den Reaktionen christlicher ElitenangehÃ¶riger auf krisenhafte ZustÃ¤nde befasst sich auch Karsten C. Ronnenberg. Er nimmt mit den Familien Melanias der JÃ¼nger und Anicia Faltonia Probas zwei Einzel-

schicksale in den Blick. Beide Gruppen gehÃ¶rten zur stadtrÃ¶mischen Elite und flÃ¼chteten infolge der Eroberung Roms 410 n.Chr. zunÃ¶chst nach Africa. Ronnenberg zeichnet ihre Fluchtwege, ihr VerhÃ¶ltnis zu den lokalen christlichen Eliten sowie ihr weiteres Schicksal nach. Auch wenn die Wege beider Familiengruppen differierten â die eine zog weiter nach PalÃ¶stina, die andere kehrte schlieÃlich nach Rom zurÃ¼ck â, zeigt sich, dass eine fÃ¼hrende gesellschaftliche Stellung, (beweglicher) Reichtum und durch christlich-asketische LebensfÃ¼hrung errungenes symbolisches Kapital den FlÃ¼chtlingsstatus zu einem aushaltbaren Zustand machen kÃ¶nnen.

Insgesamt zeigt der Band das Potential einer vertieften althistorischen Auseinandersetzung mit den Begriffen von âEliteâ und âKriseâ, auch wenn die einzelnen BeitrÃ¤ge, wie Ã¼blich bei SammelbÃ¶nden, von unterschiedlicher QualitÃ¶t sind.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Katarina Nebelin. Review of Gilhaus, Lennart; Kirsch, Stephanie; Mossong, Isabelle; Reich, Franziska; Wirz, Sebastian, *Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élites et crises dans les sociétés antiques*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2017.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=49003>

Copyright © 2017 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.